

PREDIGT ZUM 5. FASTENSONNTAG

PERSPEKTIVWECHSEL

von Pirmin Spiegel MISEREOR Aachen

„In den Massenmedien lernen wir heute alles darüber, wie Afrikaner sterben, aber nichts darüber, wie sie leben.“ Das hat Henning Mankell, der schwedische Krimiautor und Afrikakenner, schon 2006 in der „ZEIT“ (12.01.2006) angemerkt. Viel hat sich daran nicht verändert.

Noch häufig wird das Bild Afrikas durch die „5 K“ geprägt: Krisen, Kriege, Katastrophen, Krankheiten, Korruption. Wir schauen in ein schwarzes Loch, in dem es keine Hoffnung gibt. Und in der Tat, es wird noch immer zu viel gehungert, gedürstet und gestorben in diesem an Möglichkeiten so reichen Kontinent. Es geht häufig noch schlicht um Leben und Tod.

Wie in der Geschichte von Lazarus. Nach vier Tagen liegt der Geruch des Todes in der Luft und Tränen und Vorwürfe. Auch gegenseitiger Trost und bange Bekenntnisse.

Jesus ist innerlich erregt. Er nimmt die Perspektive der Trauernden ein. Er schaut ins Grab. Doch dann winkt er nicht ab. Er sagt nicht: „Nichts mehr zu machen.“ Er wusste sich vom Gott des Lebens erhört und ruft mit lauter Stimme: „Lazarus, komm heraus!“

In den Massenmedien lernen wir heute alles darüber, wie Afrikaner sterben, aber nichts darüber, wie sie leben.

Henning Mankell

Das ist der entscheidende Perspektivwechsel: Nicht ins Grab schauen, sondern aus dem Grab herauskommen und dem Leben und seinen Möglichkeiten trauen.

Genau das geschieht: Der Tote steht auf, blickt ins Licht, kommt aus dem Grab heraus und macht vorsichtige Schritte auf Jesus zu. Der dreht sich mit ihm um, schaut mit ihm ins Licht und bittet die Umstehenden, sich an dieser Auferstehung zu beteiligen: „Löst ihm die Binden und lasst ihn weggehen.“

In dieser Geschichte steckt der wesentliche Perspektivwechsel der Entwicklungszusammenarbeit, die MISEREOR mit den Partnern in Burkina Faso betreibt: Gemeinsam mit den Betroffenen schaut MISEREOR solidarisch auf die dunklen Stellen, auf die scheinbar ausweglosen Situationen. Aber dabei bleibt es nicht. Irgendwann muss man dann die Perspektive wechseln und nicht nur auf das schauen, was nicht geht. Irgendwann muss man auf-



stehen, sich umdrehen, ins Licht schauen und aus dem Tod heraustreten.

In der diesjährigen Fastenaktion begegnen wir Bäuerinnen und Bauern und Viehhirtinnen und Viehhirten in Burkina Faso, die diesen Weg gehen. Sie sind allerdings noch gehemmt durch vielerlei Binden. Entwicklungszusammenarbeit heißt: Diese Binden lösen helfen. Jeden Schritt, den die Menschen selbst gehen, fördern, mit ihnen die Hindernisse aus dem Weg räumen und sie selbst weggehen lassen – wie den Lazarus. Das erzeugt Glauben, bis heute, und macht Mut, neue Ideen wachsen zu lassen.

Für diese Arbeit bittet MISEREOR um Ihre Spende. Sie wird investiert in die guten Ideen der Menschen, von denen die Welt voll ist; sie wird in die Entwicklung der eigenen Kräfte gesteckt und in die Möglichkeit, sich „auf der eigenen Matte“ zu entwickeln, wie es die afrikanische Theologin Anne Béatrice Faye nennt.

Und: MISEREOR lädt Sie, hier in Deutschland, zu einem Perspektivwechsel ein, zu einem neuen Blick auf Afrika und seine Menschen: Gerade in Burkina Faso, am südlichen Rand der Sahelzone, leisten sie Beachtliches, um das Leben ihrer Familien zu sichern. Mit Zähigkeit und Findigkeit suchen sie nach Lösungen für die vielfältigen Probleme ihres Alltags. In ihrem Land haben sie die Demokratie gesichert und freie Wahlen durchgeführt. Sie haben ihr Land zu dem gemacht, was der Landesname Burkina Faso bedeutet: „Das Land der aufrechten Menschen.“

Wir sollten sie nicht alleine lassen. „Komm heraus!“ Dieser Ruf Jesu gilt deshalb auch uns: Dass wir nicht in den alten Vorurteilen und Bildern verhaftet bleiben, sondern, realistisch, geduldig, gelassen und zuversichtlich mit den Afrikanerinnen und Afrikanern neue Wege ins Leben suchen.